

„Wir haben nicht viel Zeit“ Kandidatin des Bürgervereins befragt

Elke Engelmann, 61-jährige Kurmanagerin, ist vom Bürgerverein zur Bürgermeisterkandidatin gewählt worden und hat Chancen, von weiteren Parteien unterstützt zu werden. *Freies Wort* sprach mit ihr.

Kam das alles Überraschend?

Elke Engelmann: Ja, und ich wäre nie selbst auf die Idee gekommen, mich zu bewerben. Nun hat man mich gefragt und ich habe zugesagt.

Geht jetzt gleich der Wahlkampf los?

Elke Engelmann: Den Mittwochabend musste ich erst mal verdauen. In der nächsten Woche setzen wir uns mit dem Bürgerverein zusammen und machen konkrete Pläne. Am Mittwoch haben wir erst mal bis in die Nacht gesessen und über Gott und die Welt geredet.

Auch darüber, was Sie in Bad Liebenstein als Erstes anpacken würden?

Elke Engelmann: Ja. Ich würde mich, sollte ich Bürgermeisterin werden, als Erstes mit dem Team in der Verwaltung zusammensetzen, mich durch die Büros, die Verträge und Konzepte arbeiten. Es muss ein gemeinsamer Stil mit der Verwaltung her, sonst ist man verraten und verkauft. Ohne die Leute geht es nicht.

Und auch nicht ohne den Stadtrat.

Elke Engelmann: Genau. Darin gibt es verschiedene Parteien - doch das sollte doch nicht das Problem sein. Als Stadtrat müsste sich jeder verpflichtet sehen, etwas für seine Stadt zu tun. Ich denke, dafür sollte man eine neue Form der Kommunikation finden. Denn schließlich stehen kurzfristig nebeneinander so viele Probleme an.

Zum Beispiel?

Elke Engelmann: Die Prädikatisierung als staatlich anerkanntes

Heilbad. Nach der Wende war Bad Liebenstein eines der ersten - und nun sind wir eines der letzten, das sich um die Anerkennung bemüht.

Was meinen Sie zum Kurmittelhaus?

Elke Engelmann: Man kommt nicht ohne aus. Es kommt nur drauf an, was man sich darunter vorstellt. Das ist nicht nur Physiotherapie, die die Kliniken auch machen. Das kann viel mit Prävention zu tun haben.



Elke Engelmann

Und der Mühlweg als immerwährendes Problem?

Elke Engelmann: Der muss als Problem weg. Das ist ein juristisches Problem aus der Vergangenheit. Man muss sehen, dass es eine für alle Seiten funktionierende Lösung gibt.

Was sagen Sie denen, die meinen, Sie wären zu alt?

Elke Engelmann: Bad Liebenstein und ich haben eines gemeinsam: Wir haben nicht mehr viel Zeit, es muss schnell gehen und vernünftig werden. Ich habe Erfahrungen und bringe Kontakte mit, und ich hoffe etwas anschieben zu können - auch fürs gemeinsame Oberland. Dann kann ich den Stab an einen Jüngeren abgeben. Bad Liebenstein muss sich auch da als guter Verhandlungspartner konsolidieren.

ES FRAGTE IRIS FRIEDRICH.